



Bei der Optimierung seines weltweiten Containernetzwerks kooperiert das Unternehmen va-Q-tec mit der Universität Würzburg (v.l.): Michael Schüle, Jana Niemeyer, Joachim Kuhn, Christoph Flath, Richard Pibernik und Peter Wolf. (Bild: Sebastian Neubauer)

Intelligente Lösungen für smarte Container

Ein weltweites Logistik-Netzwerk mit Methoden der Künstlichen Intelligenz optimieren: An dieser Aufgabe arbeiten Wirtschaftswissenschaftler der Universität Würzburg gemeinsam mit dem Unternehmen va-Q-tec.

Jeden Tag werden Medikamente auf der ganzen Welt umherschickt. Beim Transport sind oft strenge Richtlinien zu beachten – viele Impfstoffe zum Beispiel müssen dauerhaft bei kühlen Temperaturen gelagert sein, um wirksam zu bleiben. Auf diesem logistisch anspruchsvollen Gebiet ist das Würzburger Unternehmen va-Q-tec aktiv, das hoch effiziente Dämmstoffe produziert.

Das Hightech-Unternehmen wurde 2001 aus der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg heraus gegründet. Es bietet seiner Kundschaft unter anderem sogenannte Smart-Container an, in denen Produkte bei definierten Temperaturen transportiert werden können. Zusammen mit Servicepartnern ermöglicht va-Q-tec die Einwegmiete der Container in einem globalen Netzwerk.

Zwei JMU-Lehrstühle tragen die Kooperation

Dabei gibt es einige Herausforderungen zu meistern: Wie kann das Unternehmen sicherstellen, dass es für seine Kunden auf der ganzen Welt die richtige Menge an Containern zur richtigen Zeit am richtigen Ort hat? Wie lässt sich der Containerbetrieb effizient kontrollieren, wie eine konstante Servicequalität gewährleisten?

Zur Lösung solcher Fragen hat sich va-Q-tec mit Fachleuten aus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der JMU zusammengetan: Die Firma kooperiert mit dem Lehrstuhl für Logistik

und Quantitative Methoden in der Betriebswirtschaftslehre (Professor Richard Pibernik) und mit dem Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Informationsmanagement (Professor Christoph Flath).

Ausgangspunkt für die Zusammenarbeit war ein Vortrag, den Dr. Joachim Kuhn, Mitgründer und CEO von va-Q-tec, im Frühjahr 2019 an der JMU hielt. Er gab mehr als 150 Studierenden Einblicke in die Strategie des Unternehmens. Auf die Frage nach den Auswirkungen der Digitalisierung auf sein Unternehmen antwortete er: „Wir sammeln derzeit eine unglaubliche Menge an Daten, schöpfen aber das Potenzial dieses Datenbergs noch nicht ganz aus.“

Unternehmen finanziert Promotionsstelle

Das war der perfekte Ausgangspunkt für die Forschungsteams der JMU, denn genau hier liegen ihre Stärken. Die Professoren Pibernik und Flath setzten erste Masterarbeiten auf das Thema an. Seitdem entwickeln sie gemeinsam mit der Firma datengesteuerte Lösungen, um das Management des weltweiten Container-Netzwerks mit Methoden des Machine Learning zu unterstützen und zu verbessern.

Seit September 2019 ist auch die Doktorarbeit des Wirtschaftsinformatikers Peter Wolf Teil der Kooperation: va-Q-tec finanziert seine Stelle für drei Jahre. Und für Studierende der Wirtschaftswissenschaften eröffnen sich weiterhin Themen für praxisnahe Masterarbeiten. Ihnen bietet sich die Chance, am Ausbau und der Verbesserung des Logistiknetzwerks eines örtlichen Unternehmens mitzuarbeiten.

Fake News, Clickbait und die Lügenpresse

Kommunikation und Meinungsbildung im digitalen Zeitalter: Damit beschäftigt sich ein Buch des Würzburger Kommunikationspsychologen Markus Appel. Es liefert psychologische Hintergründe und bindet wissenschaftliche Theorien ein.



Das am meisten verbreitete Social-Media-Posting der vergangenen Jahre über Angela Merkel war eine Falschmeldung. Unter dem Titel „Angela Merkel: Deutsche müssen Gewalt der Ausländer akzeptieren“ hatte gloria.tv im Jahr 2015 einen sieben Sekunden langen Videobeitrag auf Facebook veröffentlicht und damit bis 2017 insgesamt 273.000 Interaktionen erreicht. In Wahrheit hatte Merkel in ihrer Rede gefordert, dass die Deutschen nicht die Augen vor der Tatsache verschließen dürfen, dass auch Ausländer Gewalt ausüben. Nur wenige Kommentare kamen allerdings zu dem Schluss, dass es sich bei dem Video um „Fake News“ handeln müsse; der Großteil der Userinnen und User beschimpfte hingegen die Politikerin.

Tatsächlich ermöglichen es das Internet und die Sozialen Medien heute Jedem, Informationen zu verbreiten – unabhängig von ihrem Wahrheitsgehalt. Kein Wunder, dass viele Expertinnen und Experten inzwischen davon überzeugt sind, dass das Postfaktische ein besonderes Zeichen unserer Zeit ist, und viele Menschen durch eine Medienwelt verunsichert sind, die ihnen unausgewogen erscheint, in der man durch Clickbait manipuliert wird und in der Social Bots bald kaum noch von echten Chatpartnern zu unterscheiden sein werden.

Phänomene der digitalen Kommunikation

Mit diesen Phänomenen beschäftigt sich das jetzt erschienene Buch „Die Psychologie des Postfaktischen: Über Fake News, ‚Lügenpresse‘, Clickbait & Co.“, das der Würzburger Psychologe Markus Appel herausgegeben hat. In dem Buch werden in 18 Kapiteln Phänomene der Kommunikation im digitalen Zeitalter vorgestellt und die psychologischen Hintergründe anhand von wissenschaftlichen Theorien und Analysen erörtert – von Trollen über Filterblasen bis zu Verschwörungstheorien und Werbung, die nicht als solche erkannt werden will.

Abseits aller Hysterie erhalten die Leserinnen und Leser Einblick in faszinierende Erkenntnisse der Psychologie, mit deren Hilfe sich die schillernden Phänomene dieser Kommunikation besser verstehen lassen.

Zur Person

Markus Appel ist seit April 2017 Inhaber des Lehrstuhls für Kommunikationspsychologie und Neue Medien der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU); verschiedenste kommunikations- und medienpsychologische Themen sind Gegenstand seiner Forschung. Zusammen mit seinem Team untersucht er beispielsweise die Auswirkungen der Internet- und Mobilkommunikation auf Identität und Selbstkonzept, das Lernen mit neuen Medien und die Akzeptanz von humanoiden Robotern.

„Die Psychologie des Postfaktischen: Über Fake News, ‚Lügenpresse‘, Clickbait & Co.“, Herausgeber: Markus Appel, Springer-Verlag Berlin Heidelberg, ISBN 978-3-662-58694-5, DOI: 10.1007/978-3-662-58695-2

Kontakt

Prof. Dr. Markus Appel, T: +49 931 31 88106, markus.appel@uni-wuerzburg.de

Neues Projekt soll Schmerzversorgung verbessern

Die Chronifizierung postoperativer Schmerzen verhindern: Das ist das Ziel eines neuen Forschungsprojekts. Daran beteiligt ist auch das Uniklinikum Würzburg.



Sieben Millionen Euro: So viel Geld hat die Deutsche Schmerzgesellschaft e.V. beim Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) eingeworben.

Sie finanziert damit das Projekt POET-Pain. Der Name steht für „Prävention operationsbedingter anhaltender Schmerzen durch Einführung eines perioperativen Transitional Pain-Service“. Ziel des Projektes ist es, die Schmerzversorgung von Patienten in Krankenhäusern nach einer Operation zu verbessern. Präsidentin der Deutschen Schmerzgesellschaft ist derzeit die Professorin Claudia Sommer von der Neurologischen Klinik des Uniklinikums Würzburg (UKW).

Sie sind an POET-Pain beteiligt (v.l.): Heike Rittner und Elmar-Marc Brede. Claudia Sommer war als Präsidentin der Deutschen Schmerzgesellschaft an der Einwerbung der Fördermittel beteiligt. (Bild: Uniklinikum Würzburg)

Neuer Service für spezielle Risikogruppen

„Das besondere Augenmerk liegt auf speziellen, vor einer Operation identifizierten Risikogruppen, bei denen eine Chronifizierung postoperativer Schmerzen verhindert werden soll“, erklärt Sommer. Dazu soll nach ihren Angaben ein modulares, individuell an den Patienten angepasstes Interventionsangebot aufgebaut werden. Als Ergänzung der Regelversorgung und ausschließlich für Risikopatienten wird ein sogenannter „Transitional Pain Service“ eingesetzt. Dieser arbeitet im zeitnahen Umfeld des Eingriffs stationär und für sechs Monate nach der Operation ambulant. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und nach Abschluss umfassend evaluiert. „Im Idealfall könnte der Service nach Projektende regelhaft in die Strukturen des deutschen Gesundheitswesens eingebaut werden“, hofft Sommer.

Uniklinikum Würzburg am Forschungskonsortium beteiligt

POET-Pain startet unter Federführung der Deutschen Schmerzgesellschaft in der zweiten Jahreshälfte 2020 mit einem Konsortium von zwölf Partnern. Die wissenschaftliche Leitung hat Professor Esther Pogatzki-Zahn vom Universitätsklinikum Münster. Am UKW werden die Professorin Heike Rittner als Leiterin der Schmerztagesklinik und der Privatdozent Dr. Elmar-Marc Brede, Leiter des Akutschmerzdienstes, daran beteiligt sein. Über den G-BA

Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) hat den Auftrag, neue Versorgungsformen, die über die bisherige Regelversorgung der gesetzlichen Krankenversicherung hinausgehen, und Versorgungsforschungsprojekte, die auf einen Erkenntnisgewinn zur Verbesserung der bestehenden Versorgung ausgerichtet sind, zu fördern. Zu diesem Zweck hat die Bundesregierung einen Innovationsfonds aufgelegt. In der aktuellen Förderwelle, in der sich die Deutsche Schmerzgesellschaft mit ihrem jüngsten Projektantrag POET-Pain durchsetzen konnte, werden 31 Projekte neu gefördert. Pro Jahr unterstützt der G-BA entsprechende Vorhaben mit insgesamt 200 bis 300 Millionen Euro.

Studie zu digitalem Stress: Teilnehmer gesucht

Digitaler Stress bei Kindern und Jugendlichen: Dieses Thema steht im Mittelpunkt einer Studie an der Professur für Entwicklungspsychologie der Uni Würzburg. Dafür werden noch Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesucht.

Digitale Medien und Technologien sind mittlerweile schon in der Kindheit alltägliche Begleiter. Sie haben nicht nur positive Auswirkungen, sondern können auch Stress verursachen. Die Angst, etwas zu verpassen, der soziale Druck dazugehören zu wollen und die ständige Erreichbarkeit – kurz gesagt: Der digitale Stress, der Erwachsenen Probleme bereitet, wird auch von Kindern und Jugendlichen empfunden. Doch was macht speziell Kinder und Jugendliche anfällig für digitalen Stress und was sind mögliche Schutzfaktoren?



Diese Frage untersuchen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Professur für Entwicklungspsychologie der Universität Würzburg in einem neuen Forschungsprojekt, das vom Bayerischen Wissenschaftsministerium finanziert wird. In den nächsten Jahren werden sie mit Hilfe von Interviews, Fragebögen und spielerischen Aufgaben digitalen Stress und dessen Schutzfaktoren erforschen.

Informationen zur Teilnahme

Dafür suchen sie aktuell Kinder und Jugendliche, die Lust haben, in einem Interview über ihre Wahrnehmung von digitalem Stress zu reden. Die Studie richtet sich an Kinder und Jugendliche, die

- im Alter von 8 bis 10 Jahren oder 14 bis 16 Jahren sind und die
- digitale Medien und soziale Netzwerke nutzen.

Das Interview dauert ca. 45 bis 60 Minuten. Kinder und Jugendliche erhalten eine Aufwandsentschädigung. Weitere Informationen finden Interessierte auf der Homepage der Professur oder in dem hier angehängten Flyer (PDF) finden.

Kontakt

Die Anmeldung ist möglich per Mail unter epsy@uni-wuerzburg.de oder telefonisch unter der Nummer +49 931 31 88393.

Bei inhaltlichen Fragen gibt Studienleiterin Tamara Scholze Auskunft: tamara.scholze@uni-wuerzburg.de, T: +49 931 31 88632.



Drei unterschiedliche Fachgebiete, ein gemeinsames Thema. Über „Künstliche Intelligenz“ diskutierten (v. l.): der Jurist Eric Hilgendorf, der Informatiker Andreas Hotho und der Philosoph Wolfgang M. Schröder. (Bild: Joachim Fildhaut)

Wesentliche Fragen, die die Republik bewegen

Am 6. November ist im Welz-Haus die neue Reihe „Würzburger Gespräche“ gestartet. Veranstalter vom Siebold-Collegium – Institute for Advanced Studies (SCIAS) der Universität diskutieren dort Wissenschaftler aktuelle Themen.

„Künstliche Intelligenz: Nutzen und Risiken“: So hieß das Motto des ersten Abends in der neuen Reihe der „Würzburger Gespräche. Universitätspräsident Alfred Forchel begrüßte den mit gut 50 Besucherinnen und Besuchern vollen Hörsaal im Gästehaus der Universität: Das Interesse zeige, dass wir „dieses Thema nicht umgehen können. Es ist jetzt schon Alltag.“ Forchel erinnerte sich an die Zeit seiner Promotion Anfang der 1980er-Jahre, als man davon ausging: „Computer können keine Muster erkennen. Man war fest davon überzeugt, dass so etwas wie Gesichtserkennung völlig unmöglich sei.“ Und so führte er in das erste Würzburger Gespräch ein: „Andere Rechtsgebiete haben andere Regeln“, daher müsse man überlegen, inwieweit wir „einerseits unsere Werte unter geänderten Bedingungen fortschreiben und andererseits Techniken zum Wohl unseres Lebensnutzens entwickeln können“.

Für dieses Spannungsfeld hatte SCIAS – das Siebold-Collegium – Institute for Advanced Studies (SCIAS) der Universität Würzburg – drei Würzburger Professoren als Podiumsgäste ausgesucht: den Informatiker Andreas Hotho, den Juristen Eric Hilgendorf und den Philosophen Wolfgang M. Schröder, letztere beide systematisch mit Konsequenzen der Anwendung von Künstlicher Intelligenz (KI) befasst.

Enorme Fortschritte in der Datenverarbeitung

Relativ einfach führten die drei in ihre Sachgebiete ein. Andreas Hotho, Inhaber des Lehrstuhls für Informatik X (Data Science), erinnerte an den Begriff des Maschinellen Lernens, ein Teilgebiet der „schwammig definierten KI“. Das Maschinelle Lernen habe Aufgaben vergleich-

bar damit, einen Bücherstapel zu trennen in Fachbücher und Romane, unter den Fachbüchern anschließend in Mathematik- und Physikbücher: „In vielen Bereichen ist ein solches Lernen aus Beispielen wichtig. Und hier wurden in den letzten Jahren die enormen Fortschritte gemacht.“ Das liege an der Fähigkeit, enorme Datenmengen zu verarbeiten. Eine wichtige Scheidelinie sei hier die zwischen personalisierten, anonymisierten und nicht personenbezogenen Daten.

„Viele verschiedene Blickwinkel sind an der Universität vertreten“, hatte SCIAS-Direktoriumsmitglied Professorin Ulrike Holzgrabe eingangs versprochen. Eric Hilgendorf, Inhaber des Lehrstuhls für Strafrecht und Strafprozessrecht, Informationsrecht und Rechtsinformatik, ging das Thema denn auch von ganz anderer Seite an. An ihn hatten sich die Robotiker der Julius-Maximilians-Universität gewandt mit der Frage, wie sie es schaffen könnten, eine städtische Genehmigung zu bekommen, um ihren mitdenkenden Rollstuhl im Straßenverkehr ausprobieren zu dürfen. Für Hilgendorf sind ein wesentlicher Aspekt an KI die Haftungsfragen, für die es bereits eine differenzierte Rechtssprechung gebe: „KI schreit nicht nach einem neuen Rechtssystem. Man muss die bestehenden Grenzlinien vor Gericht aushandeln, und dabei kommt man mit einer vorsichtigen Entwicklung des bestehenden Rechts zurecht.“

Die Bevölkerung wird nicht aufgeklärt

Dem widersprach Wolfgang M. Schröder, der am Institut für Systematische Theologie der JMU die Professur für Philosophie inne hat: Dieser Tage finde alles andere als eine vorsichtige Entwicklung statt. Vielmehr befinde der Bundestag darüber, ob die gesamten Krankenkassendaten aller Versicherten mit Hilfe von KI ausgewertet werden dürfen und inwieweit der einzelne Versicherte hier ein Entscheidungsrecht eingeräumt bekomme. Und vor allem: „Man klärt die Bevölkerung nicht darüber auf!“ Das sei aber nötig, um KI „an richtiger Stelle einzusetzen“, bekannte der Berater mehrerer bundesweiter High-Tech-Gremien.

Wolfgang M. Schröder versuchte eine grundsätzliche Differenz in die Debatte zu bringen: Damit KI die Menschenrechte und die Menschenwürde achte, sollten Daten nie als Waren behandelt werden. Unabhängig von Hothos technischem Bedenken, man könne „Daten erst anonymisieren, wenn man sie vorher gewonnen hat“, kam das Podium in einem ersten Punkt – von zweien – überein: Es fehlt eine Instanz, die Entscheidungen über den Umgang mit Daten legitimiert treffen kann. In vielen Fällen möge eine solche Instanz der einzelne Bürger sein. Dennoch verlaufen vor einer solchen Partizipation einige derzeit ungeklärte Grenzlinien. Hier brachte Professor Hotho, sonst eher Spezialist fürs Technische, das „Modell“ ein: „Jeder Bürger gibt ein bisschen Datenschutz ab, kann dafür aber mitentscheiden.“ Zu solchen „wesentlichen Fragen, die die Republik bewegen“, müssten „Gespräche kultiviert werden“, wies der Philosoph Schröder die Richtung und forderte mehr Engagement von Kollegen in Komitees und Ausschüssen.

Asien und die USA haben einen gewaltigen Vorsprung

Zweitens herrschte Einheit unter den Dreien: Europäische Wissenschaftler können den technischen Vorsprung der Digitalwirtschaft in den USA und in etlichen asiatischen Ländern nicht mehr aufholen. Dort verfügten Firmen über riesige Datenmengen und über avancierteste Technologie, diese Big Data auch auszuwerten. Für Hotho ist es bezeichnend, dass der Digitalkon-

zern Google „Prozessoren entwickelt, ohne damit auf den Markt zu gehen“. Aber, so Hilgen-dorf: „Im Juristischen sind Europäer und gerade die Deutschen ganz vorne dran. Wir werden weltweit auch tatsächlich zur Kenntnis genommen“. Nur, was ‚die Chinesen‘ daraus machten, das sei natürlich eine andere Frage.

Auch wenn die europäische Digitalwirtschaft von der ganz großen Entwicklung abgekoppelt ist, wies Andreas Hotho auf eine Chance: Man könne sinnvoll und avanciert mit KI „in Spezial-bereichen arbeiten, die nicht im Fokus der großen Firmen stehen“. Schröder blieb der skeptischste im ersten Würzburger Gespräch, gerade im Hinblick auf Suchmaschinen und Soziale Netzwerke: „Wie haben es die großen Firmen geschafft, die Bürger so ganz aus dem Dialog rauszuhalten?“

Weitere Gespräche folgen

Die Würzburger Gespräche werden am 22. Januar voraussichtlich um 18.30 Uhr in der Klinik-straße 6 fortgesetzt mit „Big Data in der Medizin“, blickte Professorin Ulrike Holzgrabe voraus. Es folgen im Frühjahr ein Podium zur Digitalen Schule und zur philologischen Textverarbeitung: Brauchen wir noch eine philosophische Fakultät?

Von Joachim Fildhaut

Afrika – Probleme, Potenziale, Perspektiven

Die Vortragsreihe des Forums Afrikazentrum kehrt im Wintersemester 2019/20 mit fünf Ver-anstaltungen zurück. Im Mittelpunkt der Vorträge stehen diesmal unterschiedliche Aspekte.

Seit mehr als zehn Jahren veranstaltet das Forum Afrikazentrum der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) die Vortragsreihe „Afrika – Probleme, Potenziale, Perspektiven“. Im Südflügel der Residenz werden die unterschiedlichsten Aspekte von Forschung in und mit Afrika in öffentlichen und allgemeinverständlichen Vorträgen dargestellt.

Die Vorträge finden jeweils freitags statt im Toscanasaal der Residenz, Beginn ist um 19:30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Das Programm

- 15. November 2019: „Von Klimawandel, Gewalt und großen Tieren: Dinosaurierforschung und Naturschutz in der Sahelzone“. Prof. Dr. Ulrich Joger (Direktor des Naturwissenschaftlichen Museums Braunschweig)
- 22. November 2019: „Ameisen. Sozialverband und Fürsorge im Comoé-Park, Elfenbeinküste“. Dr. Erik Frank (Universität Lausanne) dar.

- 13. Dezember 2019: „Das koloniale Erbe. Wie gehen wir heute damit um?“ Dr. Sandra Ferrakuti (Linden-Museum Stuttgart)
- 17. Januar 2020: „Autonome Energienetze als regionale Entwicklungschance für Afrika“. Prof. Dr. Elmar Steurer (Hochschule Neu-Ulm)
- 31. Januar 2020: „Das Bayern-Netzwerk Afrika der bayerischen IHKs“. Christian Hartmann (IHK-Nürnberg für Mittelfranken)

Zur Homepage des Forums Afrikazentrum:

<https://www.uni-wuerzburg.de/forschung/afrikazentrum/startseite/>

Drucken wie zu Gutenbergs Zeiten

Wer sich für die Themen Buchdruck, Papierherstellung und Drucken interessiert, sollte sich den 16. November vormerken. Dann findet dazu in der Universitätsbibliothek Würzburg ein Aktionstag mit Kurzführungen statt.

Elf Drucker sind im 15. und 16. Jahrhundert in Würzburg bezeugt, Georg Reyser ist wohl der bekannteste unter ihnen. Fürstbischof Rudolf von Scherenberg holte ihn 1479 nach Würzburg. 30 Jahre nachdem Gutenberg den Buchdruck durch seine Erfindung des Druckens mit beweglichen Lettern revolutioniert hatte, zog in Würzburg die moderne Drucktechnik ein. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelt sich in der Domstadt eine rege Druckertätigkeit, die im 19. Jahrhundert durch die Entwicklung der Schnelldruckpressen das Buch als Massenware für breite Bevölkerungskreise erschloss. Nicht von ungefähr gründeten Friedrich Koenig und Andreas Friedrich Bauer ihre Schnellpressenfabrik in Würzburg, im ehemaligen Kloster Oberzell und legten damit den Grundstein für die heute weltweit operierende Firma Koenig & Bauer.

Eine Reise durch die Geschichte des Buchdrucks

Am Samstag, 16. November 2019, findet von 13 bis 18 Uhr in der Universitätsbibliothek Würzburg ein Aktionstag mit Kurzführungen zu den Themen Buchdruck, Papierherstellung und Drucken statt. Die Besucher erwartet an diesem Nachmittag eine abwechslungsreiche Reise durch die Geschichte des (Würzburger) Buchdrucks.

Im Lesesaal Sondersammlungen werden wertvolle Druckerzeugnisse aus den Sammlungen der Bibliothek präsentiert, angefangen von frühen Drucken wie dem „Missale Herbipolense“ des Würzburger Druckers Georg Reyser über weitere spektakuläre frühe Drucke bis hin zum industriellen Druck des späten 19. Jahrhunderts. Im Digitalisierungszentrum kann man live mitverfolgen, wie die wertvollen Schätze digitalisiert werden.

Wer schon immer mal in die Rolle Gutenbergs schlüpfen wollte, hat an diesem Tag die Gelegenheit: An einem Nachbau einer Gutenberg-Presse kann man sich als Drucker zu betätigen und sein eigenes Druckwerk herstellen. Außerdem führt die Papiermühle Homburg in die

Kunst der Papierherstellung ein und die Gäste können beim Papierschöpfen mitmachen. Wie wissenschaftliche Bücher heute entstehen, erfahren die Besucher bei einem Blick hinter die Kulissen des Uni-Verlags „Würzburg University Press“.

Das Programm

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Das detaillierte Programm mit Hinweisen zu den einzelnen Themenbereichen und Führungen gibt es auf der Internetseite der UB:

<https://www.bibliothek.uni-wuerzburg.de/400/frisch-gepresst/>

Terézia Mora liest in der Unibibliothek

Im vergangenen Jahr hat sie den Georg-Büchner-Preis erhalten, jetzt ist Terézia Mora zu Gast an der Universität Würzburg. Am 20. November stellt ihren neuen Roman „Auf dem Seil“ vor.

Terézia Mora präsentiert am Mittwoch, 20. November 2019, um 19.30 Uhr in der Universitätsbibliothek ihren neuen Roman „Auf dem Seil“. Die Veranstaltung läuft im Rahmen der „Werkstattgespräche mit Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur“. Der Eintritt ist frei.

„Ich kann nicht anders, als glücklich zu sein.“ Dies lässt die deutsch-ungarische Autorin Terézia Mora ihre Hauptfigur zum Auftakt ihres neuen Romans „Auf dem Seil“ verkünden. Können wir ihr das glauben, und was ist das Glück überhaupt? Sollte es wirklich, wie es später auch heißt, „etwas mit Käse Überbackenes“ sein?

Das Finale einer furiosen Trilogie

Mora stellt in Würzburg den finalen Band ihrer furiosen Trilogie über einen Außenseiter und Heimatlosen, den dicklichen und stets schwitzenden Netzwerkspezialisten Darius Kopp, vor. Der erste Band über diesen höchst unwahrscheinlichen Helden erschien 2009, für den zweiten hat sie 2013 den renommierten Deutschen Buchpreis erhalten. Dafür, dass sie ihm und anderen ebenso prekären Existenzen und Menschen auf der Suche ihre jeweils unverwechselbare Stimme und Gestalt verliehen



Terézia Mora (Bild: Antje Berghäuser)

hat, wurde ihr 2018 der Georg-Büchner-Preis verliehen, die wichtigste deutsche Literaturauszeichnung überhaupt.

An welcher Stelle man in das Leben Kopps einsteigt, ist bei alldem eigentlich egal. Wer schon mit dem ersten Band begonnen hat, wird nicht aufhören können zu lesen, und wer nun beim dritten Teil einsteigt, wird alsbald das Vorangegangene nachholen wollen.

Die Veranstalter

Veranstalter der Werkstattgespräche sind das Institut für deutsche Philologie und die Universitätsbibliothek Würzburg mit freundlicher Unterstützung des Alumnivereins und des Präsidiums der Universität.

Partnerschaft mit Hindernissen

Indien und Europa: Mit vereinten Kräften für eine multilaterale Weltordnung? Mit dieser Frage beschäftigt sich im November eine internationale Expertentagung an der Universität Würzburg, die in Teilen öffentlich ist.

Indien und die Europäische Union – eine Partnerschaft mit Hindernissen. Erst vor wenigen Tagen hat Bundeskanzlerin Angela Merkel bei ihrem Besuch in Neu-Delhi betont, dass beide Partner gemeinsam für ein kooperatives und multilaterales internationales System eintreten wollen. Doch die Verhandlungen zu einem Freihandelsabkommen stocken seit Jahren. Können die aufstrebende asiatische Macht und die EU ihre Kräfte auf internationaler Ebene bündeln – und, wenn ja, wie und auf welchen Gebieten? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine internationale Expertentagung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, in deren Rahmen am 20. November ein öffentlicher Vortrag stattfindet.

Die Tagung

Unter dem Titel „In the Light of the EU’s Global Strategy: India and the European Union – Joining Forces on the Global Scene?“ werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom 20. bis 22. November 2019 über Grundlagen, Perspektiven und globale Ambitionen in den Beziehungen zwischen Indien und der EU diskutieren. Die internationalen Expertinnen und Experten stellen ihre Arbeiten in mehreren Panels vor, die sich thematisch um Klimapolitik und Entwicklungszusammenarbeit, Sicherheit und wirtschaftliche Beziehungen drehen.

Öffentlicher Vortrag

Am Mittwoch, 20. November 2019, findet im Toscanasaal der Residenz ein öffentlicher Vortrag statt. Dr. Giovanni Grevi, Head of European in the World Programme vom Brüsseler Think Tank European Policy Centre spricht zum Thema „Europe in the World. Strategic Autonomy and Partnership“. Die Veranstaltung beginnt um 20:00 Uhr, der Eintritt ist frei. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Die Organisatoren

Die Tagung wird organisiert vom Jean-Monnet-Lehrstuhl am Institut für Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Würzburg. Jean-Monnet-Professorin Gisela Müller-Brandeck-Bocquet und ihr Team kooperieren seit mehreren Jahren mit Jean-Monnet-Professorin Ummu Salma Bava von der Jawaharlal-Nehru-Universität Neu-Delhi. Ihr gemeinsames Projekt „Grundlagen der europäisch-indischen strategischen Partnerschaft“ und die Tagung, die in diesem Rahmen stattfindet, werden vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie von der Europäischen Kommission im Zuge ihrer Jean-Monnet-Aktivitäten gefördert.

Kontakt und Infos

Timo Lowinger, Institut für Politikwissenschaft und Soziologie,
T: +49 931 31-83616, timo.lowinger@uni-wuerzburg.de
<https://www.politikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/arbeitskreise/indien-forum/>

Konstruktive Kommunikation

Wie Kommunikation als Basis eines guten und respektvollen Miteinanders gelingen kann, vermittelt der nächste Vortrag im Rahmen der Veranstaltungsreihe Konfliktmanagement. Er findet statt am Mittwoch, 20. November.

Lohnt es sich eigentlich, im Umgang mit anderen Menschen genauer auf Sprache und Formulierungen zu schauen? Kommt es denn nicht auf die Inhalte an? Wann trennt Kommunikation und wann verbindet sie?

Um diese und weitere Fragen geht es in dem Vortrag „Konstruktive Kommunikation - Durch klare und wertschätzende Kommunikation Konflikte verhindern und klären“ der Freiburger Diplom-Psychologin und Mediatorin Elke Schwertfeger. Er findet statt am Mittwoch, 20. November 2019, in der Zeit von 10:00 bis 12:00 Uhr im Zentralen Hörsaalgebäude Z6, Hörsaal 0.002, Am Hubland.

Beschäftigte können ihn mit Zustimmung der Vorgesetzten innerhalb der Arbeitszeit besuchen.

Das Modell der gewaltfreien Kommunikation

Zum Hintergrund: Mit einer verbindenden und konstruktiven Sprache findet man mit eigenen Anliegen mehr Gehör, kann Konflikte frühzeitig ansprechen und trägt damit zu einem gelingenden und effizienten Miteinander bei.

Das Modell der gewaltfreien Kommunikation setzt wichtige Impulse und macht deutlich, dass

keine „schlagkräftigen“ Argumente notwendig sind, um Gehör zu finden, sondern ein empathischer Kontakt zum Gegenüber der Schlüssel für Entgegenkommen, Klärung und Lösungsorientierung ist.

Im Rahmen des Vortrages wird ein Grundverständnis zum Thema „Konstruktive Kommunikation“ geschaffen. Anhand von Beispielen und kleinen Übungen werden erste, wichtige Erkenntnisse vermittelt und es wird aufgezeigt, welchen Nutzen eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Thema im Arbeitsalltag hat.

Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit, Fragen zu stellen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Moderation übernimmt Katja Beck-Doßler, die Leiterin der Konfliktberatungsstelle der Universität Würzburg.

Im Anschluss an die Vortragsveranstaltung findet im selben Gebäude der „Tag der Lehre statt“. Das Team der Sucht- und Konfliktberatungsstelle und der Gesunden Hochschule steht auch dort als Ansprechpartner parat.

Kontakt

Katja Beck-Doßler, T: +49 931 31-82020, katja.beck-dossler@uni-wuerzburg.de

Jobmesse „study&stay“ am Hubland

Bewerbungstipps, Workshops, Praktika oder vielleicht sogar der Direkteinstieg: Für Studierende aller Fachrichtungen hat die Jobmesse „study&stay“ viel zu bieten. Los geht es am Donnerstag, 14. November, um 10 Uhr.

Der Jobeinstieg kann nach dem Studium zur Herausforderung werden. Doch für Studierende und Absolventen bietet die Jobmesse „study&stay“ die einzigartige Möglichkeit, bei entspannter Atmosphäre ganz persönlich mit Unternehmen in Kontakt zu kommen – am Donnerstag, 14. November 2019, auf dem Campus Hubland Süd.

Die Messe richtet sich vor allem an Studierende der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg, der Hochschule für angewandte Wissenschaften FH Würzburg-Schweinfurt und weiterer Hochschulen.

78 Unternehmen sind auf der „study&stay“ mit eigenen Ständen vertreten. Darunter sind auch weltweit agierende Unternehmen wie der unterfränkische Baustoffproduzent Knauf. Ferner gibt es ein Rahmenprogramm mit Workshops rund um die Themen Jobsuche und Bewerbung, einen kostenlosen Bewerbungsmappen-Check und ein Shooting für Bewerbungsfotos.

A banner for the 'JOBMESSE Study&Stay' event. The main text 'Bist du offen für Neues?' is in large white font on a purple and pink background. Below it, 'JOBMESSE Study&Stay' and '14.11.2019' are written in white. On the right, 'Campus Hubland Süd' and '10 – 16 Uhr' are written in white. Logos for 'UNI WÜ GmbH' and 'KNAUF' are also present.

Bist du offen für Neues?

JOBMESSE Study&Stay
14.11.2019

Campus
Hubland Süd
10 – 16 Uhr

UNI
WÜ GmbH **KNAUF**

Kontakte in separaten Gesprächsinseln knüpfen

Die Jobmesse findet zwischen 10 und 16 Uhr auf der Hubland-Campus-Wiese in einem extra aufgebauten Messezelt statt. Die nun bereits achte Ausgabe der Messe wird erneut von der Universität Würzburg GmbH für Bildungs- und Campusdienstleistungen organisiert. Der Eintritt ist frei, auch spontan Interessierte sind auf der Messe willkommen.

Website der study&stay 2019: <https://www.uni-wuerzburg-gmbh.de/jobmesse/>

Eine Besonderheit der Messe ist das sogenannte Matchmaking über den CareerLink: Studierende können sich hier bei 18 Unternehmen schon im Vorfeld um Vorstellungsgespräche bewerben. Zudem können die Unternehmen die Profile der angemeldeten Studierenden nach passenden Kandidatinnen und Kandidaten durchsuchen und diese zu Gesprächen in separaten Gesprächsinseln während der Jobmesse einladen.

Es kann sich daher für jeden Studierenden lohnen, sich auf <https://go.uniwue.de/careerlink> im Vorfeld der Messe zu registrieren.

Entspannte Atmosphäre

Als die Jobmesse study&stay 2011 an den Start ging, waren es vor allem Absolventen der Wirtschafts- und Naturwissenschaften, die gesucht wurden und die sich für die Messe interessierten. Dies habe sich vollkommen gewandelt, teilt die Universität Würzburg GmbH mit. Unternehmen suchen zwar nach wie vor viele Absolventen der Informatik, Wirtschafts- und Naturwissenschaften, aber in den letzten Jahren habe die Nachfrage nach und zugleich das Interesse von Absolventen der Geistes- und Sozialwissenschaftlern sehr stark zugenommen.

Zugleich hat sich auch der Charakter der Messe „study&stay“ etwas gewandelt: Die Messe ist heute mehr denn je eine Plattform für den persönlichen Austausch geworden.

„Studierende können hier den Vertreterinnen und Vertretern der Unternehmen Fragen stellen, die sie in einem normalen Bewerbungsgespräch nie stellen könnten. Die Unternehmen wiederum erleben die Studierenden in einer vergleichsweise entspannten Situation“, erklärt

Dr. Thorsten Stegh, Geschäftsführer der Universität Würzburg GmbH und Veranstalter der „study&stay“.

„Außerdem lässt sich der Trend erkennen, dass viele Firmen sich mittlerweile stärker um die Absolventen bewerben als umgekehrt. Auch dadurch ist die Atmosphäre der Messe deutlich entspannter geworden und die Studierenden können sich in Ruhe informieren, welche Arbeitgeber am besten zu ihnen persönlich passen.“

In der Folge fühlen sich auch Absolventen mit gefragten Studienfächern und herausragenden Noten von der Messe angesprochen und können so einen persönlichen Eindruck von den potenziellen Arbeitgebern gewinnen.

Kontakt

Universität Würzburg GmbH für Bildungs- und Campusdienstleistungen, T +49 931 329 871 00, info@uni-wuerzburg-gmbh.de

Gut beraten – besser schreiben

Am Donnerstag, 21. November 2019, bietet das Schreibzentrum | Writing Center gemeinsam mit Universitätsbibliothek, Rechenzentrum und Sportzentrum den uniweiten Aktionstag „ASK – Akademisches Schreiben kompakt“ an.

ASK geht in die vierte Runde: Am 21. November von 10 bis 19 Uhr findet an der Universität Würzburg der Aktionstag für alle Studierenden, die Fragen zum wissenschaftlichen Schreiben haben, statt. Neben zahlreichen Workshops und der Möglichkeit, sich vor Ort in der UB beraten zu lassen, gibt es Infostände und gymnastische Lockerungsübungen. Eingeladen sind Studierende und Doktoranden aller Fächer und Semester, die Fragen zum wissenschaftlichen Schreiben haben.

ASK findet im Foyer der Universitätsbibliothek am Campus Hubland Süd statt. Der Eintritt ist frei, Anmeldungen sind bereits jetzt möglich.

Infos pur in Workshops und Kurzvorträgen

Zu jeder vollen Stunde starten parallele Themen-Workshops und Kurzvorträge, die Mitarbeitende von Schreibzentrum, Universitätsbibliothek und Rechenzentrum leiten. Hier können sich Studierende viele Informationen und Tipps holen, die schon mit Beginn des Studiums wichtig sind.

Schreibtrainer aus dem Schreibzentrum beantworten alle Fragen rund um den Schreibprozess. Neben den deutschsprachigen Veranstaltungen werden erstmals zwei Kurzworkshops

auf Englisch gehalten. Ob es darum geht, ein passendes Thema für eine Hausarbeit zu finden, effizient(er) Literatur auszuwerten, mit kreativen Techniken den Schreibfluss anzuregen oder gelungene wissenschaftliche Arbeiten auf Englisch zu verfassen – das Schreibzentrum steht den Studierenden mit Rat und Tat zur Seite.

Wie und wo publiziere ich meine Dissertation? Worauf kommt es beim Zitieren an, und wie vermeide ich Literaturchaos mit Citavi, EndNote und Zotero? Diese und viele weitere Fragen beantwortet das Team der Universitätsbibliothek. Auch im Programm: Grundlagen der Artikelrecherche kennenlernen in den Workshops „Der schnelle Weg zum Zeitschriftenartikel“ in Medizin und Naturwissenschaften beziehungsweise in Geistes- und Sozialwissenschaften.

Das Trainertandem vom Rechenzentrum zeigt, wie man mit Hilfe von Word seine Seminar-, Master- oder Bachelorarbeit perfekt zu Papier bringt.

Im Workshop „Die lohnende Pause“ präsentiert das Sportzentrum Übungen zum dynamischen Sitzen.

Persönliche Beratungen bei individuellen Fragen

Parallel zu den Workshops bietet das ASK-Team persönliche Beratungen bei individuellen Fragen und speziellen Anliegen an. Beratungstermine mit 30 oder 45 Minuten Dauer können bereits jetzt gebucht werden; wie auch bei den Workshops sind Anmeldungen vorab erwünscht.

Das Team des Schreibzentrums berät Studierende in allen Stadien des Schreibprozesses – in Form von konstruktivem Feedback und anhand neuer Methoden und Schreibstrategien.

Rund um die Themen Publizieren sowie Literaturrecherche und -verwaltung beraten die Mitarbeitenden der Universitätsbibliothek: Beim „Recherche-Check“ können Studierende direktes Feedback einholen, Suchstrategien überprüfen und die wichtigsten Recherchequellen und Datenbanken ihres Fachgebiets kennenlernen.

Am Stand des Rechenzentrums erfahren Studierende, welche kostenfreien Kurse beim Studium helfen und wie Studierende den IT-Support des Rechenzentrums in Anspruch nehmen können.

Website und Kontakt

Website ASK:

<https://www.uni-wuerzburg.de/schreibzentrum/events/akademisches-schreiben-kompakt/>

Schreibzentrum | Writing Center, T.: +49 931 31-85642, schreibzentrum@uni-wuerzburg.de

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Dieses Vorhaben wird aus den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PL16019 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.



Uni-Kanzler Uwe Klug (l.) setzte zur Eröffnung des Tiny House den symbolischen Pflanzstich für einen Amberbaum. Mit im Bild (v.l.) Marie-Christine Dabauvalle, Sandra Schönitz, Claus Arnold und Alexander Seufert. (Bild: Robert Emmerich / Universität Würzburg)

Mini-Haus für Uni-Kinder

Die Ferienbetreuung für die Kinder von Uni-Beschäftigten verfügt erstmals über eine feste Heimat: Beim Kinder- und Familienzentrum auf dem Campus Nord wurde feierlich ein Tiny House eröffnet.

Theater! Das war in den Herbstferien 2019 das große Thema bei der Ferienbetreuung der Uni-Kinder. Da wurden Märchen nachgespielt, Puppen gebastelt und als Höhepunkt gab es sogar einen echten Profi zu sehen: Alfred Büttner trat mit seinem Korbtheater auf. Das Stück „Tom das Schaf“ gefiel den Kleinen ebenso wie den „Verwachsenen“ – diese Bezeichnung verwendete der Puppenspieler scherzhaft für die anwesenden Großen.

Nach dem Theater stand zum Abschluss der Ferienbetreuung eine Art Feier auf dem Programm, die den meisten Kindern noch nicht vertraut gewesen sein dürfte. Sie konnten da einmal hören, was für Reden die „Verwachsenen“ so halten, wenn ein Haus eingeweiht wird.

Der feierliche Anlass: Beim Kinder- und Familienzentrum auf dem Campus Nord wurde die erste feste Heimstatt der Ferienbetreuung eröffnet – ein Tiny House mitsamt einer größeren, überdachten Veranda. Tiny Houses sind ausgetüftelte kleine Häuser, in denen auf sehr wenig Raum sehr viele Wohnelemente untergebracht sind. Das Mini-Haus auf dem Campus bietet unter anderem herausklappbare Regale und Tische.

Jährlich rund 200 Kinder in der Ferienbetreuung

Im Familienservice der Universität ist man hoch erfreut über das Häuschen. Schließlich ist der Platzbedarf für die Ferienbetreuung in den vergangenen Jahren stetig gestiegen: Jedes Jahr werden mittlerweile rund 200 Kinder von Uni-Beschäftigten betreut, wie Sandra Schönitz vom Familienservice sagte.

Nach mehreren Umzügen haben die Uni-Ferienkinder nun erstmals eine feste Bleibe mit ausreichend Platz – und mit Perspektiven: Die Universität plant, das Tiny House in den kom-

menden Jahren um weitere 40 Quadratmeter zu erweitern. Darüber freuen sich vor allem die Uni-Frauenbeauftragte Marie-Christine Dabauvalle und ihr Team, zu deren Verantwortungsbereich der Familienservice gehört.

Von der Landesgartenschau auf den Campus

Kanzler Uwe Klug verriet in seiner Ansprache, wie die Universität zu dem Tiny House gekommen ist. Das Haus war 2018 auf der Landesgartenschau in Würzburg aufgestellt. Dort wurde Klug von Architekt Claus Arnold angesprochen, der das Haus gern auch nach der Gartenschau in einer sinnvollen Nutzung sehen wollte.

Ob die Universität nicht Bedarf für das Tiny House habe, fragte der Architekt. Und Kanzler Klug dachte gleich an den Familienservice und die Ferienbetreuung. Er fragte also die Frauenbeauftragte Dabauvalle – und sie musste nicht lange nachdenken. Denn auch sie hatte bei einem Besuch der Landesgartenschau das Haus gesehen und mit ihrer Familie über dessen Vorzüge gesprochen.

Zum neuen Haus ein Amberbaum

Flankiert wird das Tiny House von einem älteren und einem neu gesetzten Baum. Wie Landschaftsgestalter Alexander Seufert erklärte, wurde ein Amberbaum gepflanzt. Dieses Gewächs stammt aus Nordamerika und zeichnet sich durch goldenes Herbstlaub aus. Auf den Klimawandel ist diese Baumart laut Seufert gut vorbereitet: Sie verträgt Trockenheit und Wärme.

Ferienbetreuung im Jahr 2020

In den Weihnachtsferien findet an der Uni kein Betreuungsprogramm statt, dafür aber in allen anderen Schulferien. Das Programm für 2020 startet mit den Winterferien im Februar. Die genauen Aktivitäten stehen schon fest und sind auf der Website des Familienservice zu finden.

Familienservice der Uni Würzburg:
<https://www.uni-wuerzburg.de/chancengleichheit/familienservice/kinder-und-familienzentrum/campus-camp/>



Das Tiny House mit Veranda und Spielfläche. (Bild: Robert Emmerich / Universität Würzburg)



Puppenspieler Alfred Büttner vor seinem Korbtheater. (Bild: Robert Emmerich / Universität Würzburg)



Die bayerische Delegation in Israel. (Bild: StMWK / Annekathrin Wenzel)

Im Dialog mit Israel

19 Vertreter bayerischer Hochschulen sind Ende Oktober mit Wissenschaftsminister Bernd Sibler nach Israel gereist. Mit dabei: Unipräsident Alfred Forchel. Im Fokus standen die Themen Künstliche Intelligenz und Computer Science.

Von Sonntag, 27. Oktober, bis Mittwoch, 30. Oktober 2019, hat eine Delegation von Vertreterinnen und Vertretern bayerischer Hochschulen unter der Leitung von Wissenschaftsminister Bernd Sibler Israel besucht. In Jerusalem, Tel Aviv und Haifa haben sie sich über aktuelle Entwicklungen in der Forschungslandschaft mit Schwerpunkt auf Künstlicher Intelligenz und Computer Science informiert. Ziel war es, bestehende Kooperationen zu festigen und neue Netzwerke zu bilden.

Gemeinsam an den Fragen der Zukunft arbeiten

Bereits vorab hatte Bernd Sibler betont: „Wir wollen das starke Netzwerk unserer Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Bayern und Israel weiter ausbauen, um an den Fragen der Zukunft gerade im High-Tech-Bereich gemeinsam zu arbeiten. Die Themen, die uns heute und in Zukunft beschäftigen, betreffen uns alle und verbinden uns rund um den Globus. Internationale Kooperationen sind unverzichtbar für den Erfolg unserer Hochschulen. Für alle Beteiligten ist dieser offene Dialog auf Augenhöhe eine Win-Win-Situation.“

Stationen der Reise waren die Hebräische Universität Jerusalem, die Tel Aviv Universität, das Startup Nation Central sowie das BMW Technology Office in Tel Aviv-Yafo und das Technion Institute of Technology in Haifa. Außerdem tauschte sich die Delegation mit der Israel Innovation Authority und dem Wissenschaftsminister des Staates Israel Ofir Akunis in der Knesset in Jerusalem aus.

Intensive Kontakte mit der Uni Würzburg

Mit dem Technion Institute unterhält die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) seit Langem intensive Forschungskontakte. Diese führten unter anderem dazu, dass das Institut

2018 Unipräsident Alfred Forchel die Ehrendoktorwürde verliehen hat. Neben seinen „ausgezeichneten Beiträgen“ zur physikalischen Forschung würdigte die israelische Hochschule Forchels „unermüdlichen Einsatz für Israel und die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Technion-Forschern“.

Den jetzigen Besuch in Israel bewertete Forchel positiv: „Gerade vor dem Hintergrund des in Würzburg geplanten ‚Zentrums für Künstliche Intelligenz in Forschung und Anwendung‘ (CAIRA), das mit Hilfe der Bayerischen Staatsregierung an der Universität Würzburg eingerichtet werden wird, war der Besuch besonders gewinnbringend“, sagte er.



Karsten Kilian, Gewinner des Science Slam 2019 an der Uni Würzburg. (Bild: Universität Würzburg)

Von VIPs, Hypes und Reisgehirnen

800 Gäste waren beim 5. Science Slam an der Uni Würzburg dabei. Der Sieger: ein „Markenprof“ der Hochschule für angewandte Wissenschaften. Der Erlös des Abends fließt in zwei Deutschlandstipendien der Uni.

Können Akademiker nur „kompliziert“? Aber ganz und gar nicht! An der Universität Würzburg und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS) tummeln sich eine Menge Dozentinnen und Dozenten mit wahren Entertainer-Qualitäten. Dass sie imstande sind, das, was sie lehren und forschen, witzig und fantasievoll rüberzubringen, stellten acht von ihnen beim 5. Science Slam im voll besetzten Hörsaal des Z6-Hörsaalgebäudes am Hubland unter Beweis. „Markenprof“ Karsten Kilian von der FHWS ging als Publikumssieger aus dem amüsanten Battle hervor.

Der Mensch als Kunde ist irrational

Vollständigkeit, Tiefe und Exaktheit sind beim Science Slam zweitrangig: Aufgabe der Slammer ist es vielmehr, ihr wissenschaftliches oder unternehmerisches Steckpferd in

höchstens sieben Minuten unterhaltsam zu präsentieren. Karsten Kilian, FHWS-Professor für Marken- und Medienmanagement, gelang das spielend. Am Beispiel von Jeans, Shampoos und Autos zeigte er auf, welche magische Wirkkraft Marken entfalten. Und warum der Homo oeconomicus, so er nicht schon immer eine Mär war, endgültig tot ist. Denn der Mensch verhält sich als Kunde ganz und gar irrational.

Wie stark „magische Marken“ faszinieren, zeigt dem Betriebswirt zufolge der Hype um den „Taycan“, den ersten elektrischen Sportwagen von Porsche. 20.000 Menschen hatten den hochpreisigen e-Flitzer vorbestellt, bevor er offiziell präsentiert war: „Sie wollten ihn kaufen, ohne ihn Probe gefahren zu haben.“ Was, wie auch viele der 800 Zuhörer fanden, ziemlich schräg ist.

Juristen sind echt schwierig

Wer sich immer schon gefragt hat, wieso Juristen nie auf Partys aufkreuzen, wurde beim Science Slam schlauer: Juristen werden nie eingeladen, weil sie als Spaßbremsen gelten, legte Tobias Reinbacher in seinem selbstironischen Slam-Beitrag dar.

Reinbacher ist Professor für Strafrecht an der Uni und bringt Studis den sogenannten Gutachterstil bei. Diesen Stil, durch den jede erdenkliche Situation systematisch auseinandergedröselst werden kann, schafft man sich nicht unbeschadet drauf. Irgendwann geht für Juristen ohne klare Definition gar nichts mehr. „Wir sind echt schwierig“, konstatierte Reinbacher, dessen Präsentation am Ende den zweitlautesten Applaus erhielt.

Clever mit Gehirn in Reiskorngröße

Es braucht eine gehörige Portion Courage, um am Science Slam teilzunehmen. Was zu dröge daherkommt, fällt gnadenlos durch. Anna Stöckl, Soziobiologin an der Uni, zeigte diesmal als einzige Frau den Mut, ihr alles andere als einfaches Forschungsfeld witzig darzustellen. Auf einer Wippscheibe balancierend, Insektenfühler auf dem Kopf und einen langen Rüssel im Mund, stellte sie nach, wie Falter das Nektarium von Blütenpflanzen



Voller Hörsaal beim Science Slam 2019. (Bild: Universität Würzburg)



Juraprofessor Tobias Reinbacher landete auf Platz 2. (Bild: Universität Würzburg)



Soziobiologin Anna Stöckl erklärte die Leistungen des Insektenhirns. (Bild: Universität Würzburg)



Verkauft weniger als Luft: Joachim Kuhn. (Bild: Universität Würzburg)

finden. Absolut clever tun sie dies – und zwar mit einem Gehirn, das gerademal so groß wie ein Reiskorn ist.

Rembrandt mit VIPs auf Reisen

Wofür Menschen Geld ausgeben, kann schon arg verwundern. So schaffte es Joachim Kuhn, mit einer Geschäftsidee zu reüssieren, die zunächst völlig verrückt klingt: „Wir verkaufen den Menschen weniger als Luft.“ Weniger als Luft bedeutet „Vakuum“. Und jenes Vakuum, das Kuhn offeriert, hat es in sich.

Der Physiker und Alumnus der Uni Würzburg gründete ein Unternehmen, das Vakuum-Isolations-Paneele, kurz VIPs, herstellt. va-q-tec heißt der Betrieb, mit dem Kuhn und sein Geschäftspartner 2016 an die Börse gingen. Kuhn zeigte auf, was VIPs alles dämmen. Und warum ein Rembrandt beim Transport auf keinen Fall auf VIPs verzichten sollte.

Biokäse im Plastikmantel

Um ein Thema, über das aktuell lebhaft diskutiert wird, drehte sich der Beitrag von Martin Bastian: Kunststoff. „Plastic is fantastic!“, lautete die Botschaft des Chemikers und Institutsdirektors des Würzburger Kunststoffzentrums SKZ.

Tja, wäre das Thema derzeit nicht so heikel wäre Bastian womöglich zum Slam-Sieger gekürt worden. Denn er hingte sich richtig rein. Was damit begann, dass er den Hörsaal, angetan mit atmungsaktivem Multifunktionsstrick, via Carbon-Bike enterte. Der Anzug – Plastik. Das Bike – Plastik. Der Rucksack – Plastik. Und auch der Biokäse im Rucksack war plastikumhüllt. Sonst würde der Käse ja gammeln. Und ungegessen im Abfall landen.

Erotik mit Ekel-Effekt

Auch Geisteswissenschaft und Humor bilden keine unvereinbaren Gegensätze. Das bewies Julien Bobineau vom Lehrstuhl für Französische und Italienische Literaturwissenschaft



Martin Bastian erklärte, warum Plastik phantastisch ist. (Bild: Universität Würzburg)



Julien Bobineau beschäftigt sich mit erotischer Poesie. (Bild: Universität Würzburg)



Gefühle sind das Forschungsthema des Sozialpsychologen Fritz Strack. (Bild: Universität Würzburg)



Vorjahressieger Mario Fischer auf der Bühne. (Bild: Universität Würzburg)

der Uni. Bobineau beschäftigt sich mit erotischer Poesie. Und mit dem Phänomen der Mehrdeutigkeit in der Lyrik.

Was bedeutet: Liest Person A ein Gedicht, kommen ihr ganz sicher völlig andere Bilder in den Kopf als Person B. Die Slam-Gäste durften die Augen schließen. Sich erotischen Bildern hingeben. Und erlebten beim Öffnen der Augen eine Überraschung mit humorvollem Ekel-Effekt.

Bitte lächeln!

Darüber hätte sich vielleicht sogar jemand entrüsten können. Womit wir beim Thema „Gefühle“ wären, dem wissenschaftlichen Steckenpferd des Uni-Sozialpsychologen Fritz Strack. Mit einem überdimensionalen Bleistift in der Hand zeigte der Professor auf, warum der Appell: „Keep smiling!“ tatsächlich viel für sich hat.

Wie man selbst treue Kunden online vergrämen kann, führte Mario Fischer, eCommerce-Experte der FHWS, vor. Fischer hatte den 4. Science Slam gewonnen und durfte seinen Beitrag deshalb noch einmal präsentieren. Danach übergab er den Slam-Pokal an Karsten Kilian.

Erlös für zwei Deutschlandstipendien

Organisiert wird der Science Slam vom Alumnibüro der Uni Würzburg in Kooperation mit der Stadt Würzburg und der FHWS. Johannes Keppner, Moderator bei Radio Gong Würzburg und Alumnus der Uni, führte souverän durch den Abend.

Die Einnahmen aus dem Verkauf von Eintrittskarten, Pausensnacks und Getränken kommen zwei Deutschlandstipendien der Uni Würzburg zugute. Für die Stipendien können sich herausragende und gesellschaftlich engagierte Studierende bewerben: Sie bekommen ein Jahr lang 300 Euro im Monat zur freien Verfügung. Schon in den vergangenen Jahren hat das Alumnibüro mit den Erlösen aus den Science Slams jeweils zwei Deutschlandstipendien mitfinanziert. Im Jahr 2018 hat die Uni insgesamt 50 Deutschlandstipendien vergeben.

Deutschlandstipendium an der Uni Würzburg:
<https://www.uni-wuerzburg.de/deutschlandstipendium/>

Partizipation im Alter in der Antike und heute

Altsein als Grenze der gesellschaftlichen Partizipation? Ein interdisziplinärer Workshop für alle Interessierten sucht Antworten aus der Antike auf diese nach wie vor aktuelle gesellschaftliche Frage.

Ist es im Alter noch möglich, sich aktiv in die Bürgergesellschaft einzubringen? Besitzt man überhaupt als älterer Mensch bei abnehmender körperlicher Leistung noch die Fähigkeit, persönliche Ziele zu verwirklichen? Diese Fragen stellten sich die Menschen schon in der Antike.

Vor dem Hintergrund unserer alternden Gesellschaft und der sich daraus ergebenden Probleme der sozialen Alterssicherungssysteme, erweckt ein Werk der lateinischen Literatur derzeit zunehmendes Interesse: Ciceros „Cato maior – Über das Alter“. Die Argumente, die der römische Redner und Philosoph zur Legitimation der eigenen politischen Tätigkeit im Alter entwickelte, sind in jüngerer Zeit mehrfach für den gesellschaftlichen Diskurs neu funktionalisiert worden.

So mischen sich gerade Intellektuelle, die selbst an der Schwelle zum beruflichen Ruhestand stehen, unter Berufung auf Ciceros Werk in die Diskussion über den letzten Lebensabschnitt ein. Gute Beispiele hierfür sind der Ethiker Otfried Höffe, der in „De senectute“ das Zeugnis einer sich durch die Kulturgeschichte ziehenden Ambivalenz von Alterslob und Altersschelte sieht, oder die Politologin Martha Nussbaum, die unter Berufung auf Cicero die Abschaffung eines festen Renteneintrittsalters fordert.

Workshop am 14. und 15. November

In einem vom Institut für Klassische Philologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg gemeinsam mit der Sokratischen Gesellschaft veranstalteten Workshop soll daher die Tragfähigkeit der antiken Argumente in der heutigen Welt hinterfragt werden. Den Auftakt der Veranstaltung bildet ein Abendvortrag von Professor Otfried Höffe („Die hohe Kunst des Alterns: Kleine Philosophie des guten Lebens“) am Donnerstag, 14. November 2019, um 18 Uhr im Toscanasaal der Würzburger Residenz.

Der Workshop geht am Freitag, 15. November, von 9 bis 16.30 Uhr in der Griechischbibliothek weiter – mit den Themen „Die Tugenden des Alters und das Gesetz der Natur: Philosophische Aspekte in Ciceros Cato Maior“, „Quelle der Autorität und mancher Übel. Alter in der römischen Republik“, „Rollenzuweisungen zwischen den Generationen in der griechischen Vasenmalerei“, „Metaphern des Altseins bei Cicero. Das Alter als Schlussakt im Theaterstück des Lebens“ und „2000 Jahre sind doch kein Alter – Ciceros Ratschläge im Lichte der modernen Entwicklungspsychologie“.

Die Referenten sind Experten aus der Würzburger und Bonner Philosophie, Geschichte, Psychologie und Philologie. Hinzu kommt die Präsentation themenrelevanter Objekte aus dem Martin von Wagner Museum.

Kontakt

PD Dr. Jochen Schultheiß, Institut für Klassische Philologie II, Universität Würzburg,
T +49 (931) 31 88420, jochen.schultheiss@uni-wuerzburg.de

Personalia vom 12. November 2019

Dr. **Nicola Jones**, Akademische Rätin, Lehrstuhl für Zoologie I – Zell- und Entwicklungsbiologie, wird mit Wirkung vom 01.11.2019 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dr. **Rüdiger Pryss**, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Ulm, ist mit Wirkung vom 01.11.2019 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Zeit für die Dauer von sechs Jahren zum Universitätsprofessor der BesGr. W 2 für Medizininformatik an der Universität Würzburg ernannt worden.

PDin Dr. **Nicole Wagner**, Akademische Rätin, Lehrstuhl für Anatomie und Zellbiologie II, wird mit Wirkung vom 01.11.2019 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.